the one and only....

Von Nimouluft

Kapitel 20: das Lächeln

Saga

Ich erwachte früh am Morgen, die Sonne schien auf das Bett, malte goldene Muster auf den Boden und die Decke. Shou lag neben mir und schlief. Die Decke war verrutscht und entblößte seinen zarten Rücken. Ich stellte erfreut fest, dass die Nacht Spuren auf seiner Haut hinterlassen hatte. Er sah ruhig und sehr, sehr glücklich aus. Nach so einer Nacht, wie wir sie verbracht hatten, war das auch kein Wunder und mit mir war das sowieso niemals ein Wunder. Ich war halt einfach gut. Und Shou wusste das und gab sich dem fast jedes Mal begeistert hin. Bestimmt hätte ich auch mit einem sehr befriedigtem Lächeln auf den Lippen geschlafen, wenn ich gekonnt hätte. Doch so freute ich mich darüber, dass Shou so wunderbar glücklich aussah. Ich gab Shou einen sanften Kuss auf die Haut zwischen den Schulterblättern. Es war eine Stelle, die er sehr liebte und die mich jedes Mal unglaublich reizte. Ein leiser Laut des Wohlgefallens kam über Shous Lippen. Er war so sensibel. Meine Finger kosten über die Haut und ich küsste die Stelle erneut. Der Geschmack seiner Haut war zu verlockend, um einfach aufhören zu können. Aber ich wollte ihn nicht aufwecken, verführen konnte ich ihn auch noch später. Ich wartete noch einige Sekunden, ehe ich aufstand und das Schlafzimmer verließ. Ich wollte Shou nicht durch meine unruhige Anwesenheit im Schlaf stören. Also erhob ich mich und suchte mir etwas zum anziehen heraus. Schnell waren die Sachen übergeworfen und ich verließ das Schlafzimmer. Nur kurz sah ich in das Nebenzimmer, prüfte ob wir auch nichts vergessen hatten. Wir hatten hier das Zimmer für Nao und Tora vorbereitet. Alles war da. Der Futon lag einladend auf dem Boden, wir hatten in jedes Zimmer Blumen und einen Korb mit Obst gestellt. Shou hatte darauf bestanden. Ich fand es zwar überflüssig, aber es gab nichts, was ich nicht für meinen Liebsten tun würde. Unten im Arbeitszimmer hatten wir für Hiroto und seinen Nao einen Futon vorbereitet. Heute war es so weit. Heute würden uns unsere Freunde besuchen kommen. Ich freute mich darauf, aber ich hoffte auch, dass es nicht zu anstrengend werden würde für uns alle, doch die Freude überwog deutlich.

Ich hatte zwar lange geschlafen, aber ich fühlte mich nicht ausgeruht, das hatte ich sofort gemerkt, als ich aufgestanden war. Es war so schwer gewesen meinen Körper dazu zu bewegen das zu tun, was ich von ihm wollte. Es hieß zwar ich würde gesund werden, es würde nur Ruhe und Zeit brauchen, aber ich fühlte mich nicht so. Gerade schien es, als würde die Zeit mir alle Kraft aussaugen. Aber diese Zustände wechselten sowieso fast stündlich. Und ich war mir selbst nicht ganz sicher, was nun wahr war und

was nicht. Doch im Moment fühlte ich mich erschöpft und war gewillt mich diesen Gefühlen hinzugeben.
Ich machte mir in der Küche einen Kaffee und setzte mich dann auf ein Sofa im Wohnzimmer. Das Strandhaus war, genau wie die Wohnung von Shous Mutter, geschmackvoll und luxuriös eingerichtet. Bevor Shou und ich hier hin gezogen waren, hatte sie noch ein paar Änderungen vornehmen lassen und es noch einmal fast ganz neu einrichten lassen. Sie wollte, dass alles perfekt war für ihren Sohn, dieser sollte sich hier gut erholen können, sollte zur Ruhe kommen und gesund werden. Die Wunden sollten sich endlich schließen. Er sollte mit allem abschließen können. Und ich würde versuchen ihm so gut es ging dabei zu helfen. Wir hatten einander und das allein zählte.
Ich konnte durch eine große Panoramascheibe nach draußen, auf das Meer, sehen. Der Ausblick berührte mich jedes Mal tief, wenn ich Zeit hatte, auf die Gefühle einzugehen, welche dieser Anblick in mir auslöste. Das Wetter war schön, deshalb würden wir sicherlich auch am Strand sitzen können. Der perfekte Tag, um Freunde zu empfangen. Ich hoffte es zumindest. Ich schloss kurz die Augen, spürte das ich noch erschöpfter war, als ich eben gedacht hatte. Vielleicht sollte ich doch noch mal zu Shou ins Bett gehen und schlafen, aber ich war zu faul um aufzustehen. Ich mochte es hier auf dem Sofa zu liegen und vor mich hin zu dösen. Und der Weg ins Schlafzimmer schien mir im Moment auch viel zu anstrengend. Und so leerte ich meine Tasse und kuschelte mich dann in eine Sofaecke.

Ich genoss die Ruhe und war kurz davor wieder einzuschlafen, als sich jemand neben mich setzte und sich an mich kuschelte. "Du bist ja schon so früh wach.", sagte Shou leise und gab mir einen zarten Kuss auf den Mund. Ich schlang meine Arme um meinen Schatz, hielt ihn fest, sog seinen Duft ein. Es war alles so wunderbar vertraut. Es machte mich sofort ruhig. Die Müdigkeit verflog, wurde abgelöst von der Begierde, die ich eben schon verspürt hatte als erwacht war. Shou war eben das allerbeste Heilmittel, das es für mich auf dieser Welt gab. Und er wusste das.
"Hab ich dich geweckt?", fragte ich meinen Freund, dieser schüttelte leicht den Kopf. "Nein, hast du nicht, zumindest nicht direkt. Aber deine Nähe hat mir gefehlt. Und du kannst nicht anfangen mich zu küssen und dann einfach verschwinden." Es klang ein klein wenig vorwurfsvoll, wie er das sagte. "Ich konnte dir nicht widerstehen.", sagte ich wahrheitsgemäß. "Das solltest du als Kompliment sehen. Ich meine, du bist der Einzige und Erste zu dem ich so was gesagt habe und es tatsächlich auch noch so meine." Er lächelte so wunderschön und gab mir dann einen langen Intensiven Kuss. Ich hatte nichts dagegen, hier das fortzusetzen, was ich eben im Bett hatte fast schon tun wollen. Shou küsste mich intensiv und ich schmiegte mich an ihn heran, erwiderte den innigen, vertrauten Kuss. Meine Finger wanderten über seinen Körper, Shou hatte sich ein dünnes Oberteil angezogen und meine Finger wanderten darunter. Die Haut war heiß und verlockend.

"Sagashii.", er schob mich ein wenig weg. Ich gab ein leises Knurren von mir, wollte nicht aufhören. "Ich weiß, aber für schöne Dinge dieser Art haben wir später noch Zeit, zum Beispiel heute Nacht. Was meinst du? Heute Abend nehmen wir eine Flasche Wein mit nach oben und hängen das +bitte nicht stören+ Schild raus." Das war eine verführerische Idee und gefiel mir sehr gut. Aber das war erst heute Abend. Und die Flasche Wein würde bestimmt so oder so ungeöffnet bleiben, wie ich mich und Shou kannte.

"Das ist aber erst heute Abend.", flüsterte ich und schnappte sanft nach seinen Lippen, im Moment war meine Begierde kaum stillbar. Er gab sich dem Kuss hin, aber dann schob er mich erneut und diesmal entschiedener weg. "Saga… bitte wir haben heute noch ein paar Dinge zu tun, ehe unser Besuch kommt. Und davon abgesehen, will ich nicht den ganzen Tag lang Verlangen nach dir haben, sonst halte ich es auch nicht bis heute Abend durch." So leicht würde ich ihn nicht davon kommen lassen. Wenn er damit anfing, dann musste er auch damit umgehen können. Und ein bisschen Spaß wollte ich mir ja auch gönnen. Den ganzen Tag einen Funken der Lust in Shous Augen funkeln zu sehen, war für mich ein lohnendes Ziel. "Es ist alles vorbereitet.", hauchte ich und ließ meine Lippen zu seinem Hals wandern, merke wie er erzitterte. "Gib uns eine Stunde und danach werde ich auch brav bis heute Abend warten können." Er wurde weicher in meinen Armen, sein Widerstand war bereit zu brechen. Ich liebkoste ihn weiter, hörte wie er leise meinen Namen flüsterte. Ich biss ihn sanft zwischen die Schulterblätter und und koste ihn weiter. Ich spürte wie Shous Finger langsam auch über meinen Körper streichelten. Jedoch ich löste mich von ihm. "Na gut, ich füge mich. Du hast gewonnen. Aber das Date heute abend steht." Shou sah mich verblüfft und ein wenig böse an. Er war bereit gewesen sich mir jetzt hin zu geben und ich fügte mich einfach so. Shou war ab und an sehr berechenbar. Ich sah, dass es ihn erregt hatte. Ich merkte es, an der Art wie er sich auf die Lippen biss und die Finger im Sofapolzter vergrub. In seinen Augen glühte es. Er bot einen Anblick, den ich hätte schwer widerstehen können, mein eigener Entschluss geriet schon ins Wanken, als es an der Tür klingelte.

"Wenn du das heute Nacht nicht gut machen kannst…", sagte Shou und sein Blick nagelte mich fest. Ich hatte es vielleicht ein wenig übertrieben. Und jetzt hatten wir beide darunter zu leiden. Ich riss mich los von diesem Anblick, der all meine Widerstandskraft forderte und ging zur Tür. Es war Shous Mutter. "Hallo Saga.", sagte sie lächelnd zu mir. "Ich dachte, Sie hätten einen Schlüssel?!", sagte ich zur Begrüßung. Sie gab mir einen Kuss auf die Wange. "Habe ich auch, aber wer weiß, was ihr beide gerade angestellt habt. Endlich alleine, keine Mama mehr da, die euch beiden rein funkt.", sie schenkte mir ein bezauberndes Lächeln. Mit diesem Lächeln auf den Lippen sah sie kaum dreißig aus, dabei war sie mindestens fünfzehn Jahre älter, aber das sah man ihr sowieso nicht an. "Als ob Sie das jemals getan hätten. Und als ob wir etwas tun würden, was Mütter nicht wissen dürften. Die Zeiten haben wir doch schon hinter uns. Shou steht doch offen zu seinen seltsamen Vorlieben." Sie zwinkerte mir zu und lachte vergnügt, während ich von irgendwo aus dem Haus ein: "Saga!", hörte. Wir gingen in die Küche, wo Shou sich mit meiner Tasse nieder gelassen hatte. "Zumindest habt ihr euch beide noch nicht Besuchs-fertig angezogen, aber für mich müsst ihr das auch nicht tun. Ich bin auch ein wenig früher da als ich eigentlich geplant hatte. Ich bin mit dem Wagen in keinen Stau gekommen, damit hatte ich eigentlich fest gerechnet." Shou hatte sich auf eine Bank gesetzt, welche eine ganze Wandseite einnahm. "Hallo Kohara, mein Schatz, wie geht es dir?", fragte sie, als sich ihre Blicke trafen. Sie ging zu ihrem Sohn und gab auch ihm einen Kuss auf die Wange. "Mir geht es an sich ganz gut. Saga hat mich ein bisschen geärgert heute morgen. Und an deinem Grinsen sehe ich, dass du es auch noch lustig findest, was er tut." Sie sah mich kurz an. Ich tat unwissend und zuckte mit den Schultern. "Als ob ich meinen Liebsten jemals ärgern würde. Und eben das war die reine Wahrheit." Shou hob meine Tasse. "Wenn hier kein Kaffee drin wäre, den ich gerade dringend brauche, dann würde ich sie ohne Hemmungen nach dir schmeißen…" Sagte mein Schatz. "Dann bin ich froh,

dass ich dich so geschafft habe, dass du jetzt nicht in der Lage bist anzugreifen.", sagte ich und holte zwei Tassen aus dem Schrank raus. Dann füllte ich auch diese mit Kaffee und gab eine Shous Mutter und behielt die andere. "Wie geht es Neko?", fragte ich. Im Moment hatte sich Neko entschieden bei Shous Mutter zu wohnen und es sich bei ihr gut gehen zu lassen. "Der kleinen Königin geht es sehr gut." Das freute mich. Ich war ein bisschen Traurig das Neko nicht hier hin wollte. Aber sie hatte eine tiefe Abneigung gegen das Meer. Und ich wollte sie nicht quälen.

"Ich habe noch etwas in deinem Zimmer gefunden.", sagte sie und setzte sich zu Shou auf die Bank. Ich setzte mich auf Shous andere Seite und legte meinen Kopf auf seine Schulter. "Ich dachte, vielleicht hast du es vermisst. Wenn nicht nehme ich es wieder mit und lege es in dein Zimmer." Shous Mutter holte ein kleines Buch aus ihrer Handtasche und hielt es meinem Liebsten hin. Shou nahm es entgegen und schlug es auf. Es waren Purikura rein geklebt. Shou sah sich die Seiten kurz an und lächelte betrachtete ein paar der kleinen Bilder länger. "Ich werde dir meine Freunde bald einmal vorstellen, Saga.", sagte Shou zu mir. "Sie wollen dich alle kennen lernen." Erst bei der letzten Seite legte sich seine Stirn in Falten. "Was ist denn mit der Seite passiert?", fragte er. Ich warf einen Blick darauf. Die Bilder dort waren verblasst und man konnte das Gesicht des jungen Mannes, der mit Shou dort zu sehen war, nicht mehr erkennen. Shous Mutter zuckte mit den Schultern. "Hat vielleicht in der Sonne gelegen. Du bist ab und an so schusselig. Vielleicht hast du es nicht gemerkt." Ich sah auf die Bilder und ich wusste welches Gesicht dort gewesen war. Einen Moment lang sah ich es ganz deutlich. Sah wie er mir zu zwinkerte ehe es vor meinen Augen wieder verblasste. Shou schlug das Buch zu. "Danke.", sagte er und legte es auf die Fensterbank.

Wir tranken zusammen Kaffee und aßen eine Kleinigkeit. "So Jungs und jetzt werden wir zusammen kochen, eure Freunde sollen nicht am ersten Tag schon nichts richtiges zu essen bekommen." Es wurde ein netter Vormittag. Wir redeten viel und ich merkte, wie gut es Shou tat, dass seine Mutter da war. Und auch mir tat es gut. Ich fühlte mich wohl, in der Gegenwart dieser Energie geladenen Frau. Sie hatte mich sofort akzeptiert. Sie hatte gemerkt, dass ich Shou niemals etwas böses hatte antun wollen, sie war wirklich eine Mutter. Und mir schien es ab und an, als hätte sie nur darauf gewartet Shou zu begegnen. Ich war bald erschöpft, versuchte mir jedoch nichts anmerken zu lassen. Aber Shou und auch seine Mutter bemerkten es. "Leg dich ruhig hin.", sagte Shous Mutter zu mir. "Den Rest schaffen wir alleine. Und du brauchst noch Ruhe. Du warst viel zu lange einer falschen Behandlung ausgesetzt. Dein Körper muss erst mal wieder Kraftreserven aufbauen. Und keine Widerrede, das sage ich jetzt als Ärztin!" Ich ging also nach oben ins Schlafzimmer und legte mich auf den ungemachten Futon. Dann schlief ich ein, fiel in einen tiefen, schweren, traumlosen Schlaf.

Shou weckte mich nach zwei Stunden auf. Ich war überrascht, dass ich so lange geschlafen hatte. "Nao hat eben eine Mail geschrieben, sie kommen bald hier an. Ich dachte, ich wecke dich einfach mal auf.", sagte er. Er hatte sich zu mir auf unser Bett gesetzt und streichelte mir durch die Haare. "Und zahle dir heim, was du mir heute morgen angetan hast.", fügte er leise hinzu. "Ich kann seit dem kaum an etwas anderes denken. Selbst jetzt kann ich an nichts anderes denken. Und ein paar Minuten haben wir noch." Er ließ sich auf mir nieder und sah mir tief in die Augen. "Und bist du

Manns genug, es in ein paar Minuten zu schaffen?", fragte er mich mit einem herausfordernden Blick. Ich rollte mich herum nagelte ihn auf das Bett. "Aber ja doch…" Ich beugte mich herunter und wollte ihn küssen. In mir regte sich wieder die Lust, die ich heute Morgen schon verspürt hatte. Ich gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss der Extraklasse. Nach dem ich den Kuss wieder gelöst hatte, rollte Shou sich wieder mit mir herum und erhob sich dann grinsend. "Ich bin aber nicht gewillt, nur ein paar Minuten mit dir zu verbringen. Wir verschieben es doch besser auf heute Abend." Ich gab ein Grummeln von mir. "Wie kannst du nur…" Er zuckte mit den Schultern. "Irgendwie muss ich dir doch beibringen, was du darfst und was nicht. Immerhin warst du heute morgen doch sehr ungezogen. Was meinst du, mit welchen Fragen mich meine Mutter eben die ganze Zeit gelöchert hat?", fragte er. Wenn ich gekonnt hätte, hätte ich ihn angegrinst, aber ich konnte es nicht. Und so zuckte ich nur mit den Schultern. Er warf ein Kissen nach mir. Ich ließ mich leiden wieder auf das Bett fallen. "Wie soll ich den Tag denn jetzt überstehen?", fragte ich ihn. Denn Shou sah immer noch viel zu verlockend aus, als dass ich ihn gehen lassen konnte. Doch dieser hatte sich schon außer Reichweite begeben. "Sorry Schatz, aber keine Sorge, auch ich werde heute Abend das hier wieder gut machen." Mit diesen Worten verschwand er. Ich rollte mich herum und musste mich erst ein wenig abkühlen. Als ich mich in der Lage sah, den Tag ohne peinliche Vorfälle zu überstehen, stand ich auf. Ich zog mich um und ging herunter in die Küche. Dort hatten Shou und seine Mutter schon den Tisch gedeckt und allerlei Leckereien darauf gestellt. Es sah sehr appetitlich aus und mein Margen gab ein Knurren von sich.

Um drei Uhr klingelte es und unsere Freunde kamen. Shou stellte ihnen seine Mutter vor. Es war für ihn sicherlich immer noch sehr komisch Freunde vorzustellen, von denen er fühlte, dass er sie unglaublich gern hatte, aber mit denen er nicht viel verbinden konnte. Aber das merkte man ihm nicht mehr an. Er schien sich trotz allem ganz wohl zu fühlen. Wir setzten uns gemeinsam an den Tisch und begannen zu essen. Recht bald nach dem Essen verabschiedete sich Shous Mutter, denn sie musste zurück ins Krankenhaus. Ich drückte mich erfolgreich vor dem Abwaschen und traf Tora im Wohnzimmer der dort auf dem Sofa saß und sich wohl ebenfalls gedrückt hatte. Er grinste mich wissend an. "Ach, die machen das schon gerne. Ich mache schon genug, wenn Shou und ich alleine sind." Er nickte und schloss seine Augen. "Das Essen war sehr lecker.", sagte er zufrieden. "Das Essen war gut, stimmt. Ich hab ja auch nicht mit gekocht." Wir schwiegen eine Weile, ehe ich erneut das Wort ergriff. "Wie geht es dir?", fragte ich. Tora hatte eben noch sehr entspannt ausgesehen, doch jetzt verzog sich sein Gesicht. Er öffnete die Augen und betrachtete seine Hände. Als er wieder zu mir hoch sah, sagte er. "Ich bin ein Idiot, glaube ich." Ich nickte, und bekam dafür einen sanften Knuff in die Seite. "Du musst doch jetzt sagen. 'Nein das bist du nicht.'…", sagte er. Doch dann wurde der schwache Funke des Schalks von Schuld abgelöst.
"Nao tut so viel für mich und ich gebe ihm einfach nichts zurück. Ich habe an ihm nur meine schlechten Launen ausgelassen. Ich habe mich hängen lassen. Ich wollte mich um ihn kümmern, aber ich konnte einfach nicht. Ich bin in Selbstmitleid versunken, ich habe den alten Zeiten nachgetrauert. Und mir immer nur vorgestellt wie schrecklich das Leben sein wird, wenn ich bald nichts mehr sehen kann…" Er sah mich an, als erwartete er jetzt eine Strafpredigt. Aber ich, der meine Partner immer so behandelt hatte, wie es mir gerade passte, hatte kein Recht darauf, ihm Vorhaltungen zu machen. "Dann solltest du das ändern, wenn du es endlich begriffen hast. Ihr habt nichts zu verlieren, oder? Ihr habt doch schon alles verloren, was man verlieren kann.

Wenn du nicht mehr glaubst… dann ist doch alles am Ende. Aber jetzt kannst du es retten. Das Spiel wird nicht einfach sein, aber am Ende habt ihr nur zu gewinnen." Tora nickte nachdenklich. "Es lief beschissen in letzter Zeit, auch wenn Nao versucht hat es zu verstecken. Ich glaube, er hat viel geweint." Es war nicht meine Aufgabe ihm sein Leben zu erklären, das wusste ich. Aber ihn auf den richtigen Weg zu schubsen, war erlaubt. "Daran solltest du denken, okay? Ihr seid beide Gewinner. Und seinen Freund zum weinen zu bringen, ist nicht sehr heldenhaft, das weiß ich selber. Ich bringe Shou auch zum Weinen und es tut mir weh. Und jedes Mal nehme ich mir vor, es besser zu machen. Es dauert, aber es klappt. Man muss nur selber anfangen ein wenig mehr mit zu denken." Tora nickte. "Ich weiß." Mein bester Freund und ich saßen auf dem Sofa und sahen nach draußen. "Du bekommst das mit deinen Augen in den Griff."; sagte ich zu ihm. "Ich glaube, wir bekommen nur Aufgaben gestellt, die wir bewältigen können. Aber wenn wir denken, sie sind zu groß… sie sind zu grausam… dann haben wir verloren. Das ist deine Aufgabe. Nao kann die Aufgabe nicht für dich bewältigen. Das musst du tun. Nimm ihm endlich die Last ab, die du tragen solltest." Er nickte. Dann sah mich dann fragend an. "Und du?", fragte er leise. Ich zuckte mit den Schultern. "Die Ärzte sagen, es wird besser werden. Es braucht alles einfach nur Zeit. Aber die Zeit habe ich ja. Ich werde nicht wieder in die Schule gehen. Geld habe ich genug und kein Haus mehr, um das ich mich kümmern muss. Keinerlei Verpflichtungen. Ich will mich nur noch um meinen wunderschönen Freund kümmern. Und das werde ich sehr gerne tun. Eine andere Aufgabe wird es in meinem Leben wohl nicht mehr geben." "Und wirst du deine Aufgabe bewältigen können?", fragte er mich. Ich sah ihn offen an. "Ich weiß es nicht. Ich will es versuchen. Ich will es wirklich. Es gab eine Zeit, da hatte ich aufgegeben Tora. Aber aufgegeben, weil ich alleine war. Es war dunkel, und kalt… und niemand war da. Niemand, der mir gesagt hat, dass ich es schaffen kann. Aber jetzt, jetzt will ich es schaffen. Ich will nicht nur einen Sommer mit Shou verbringen. Dafür haben wir beide einfach zu viele Opfer bringen müssen und so werde ich mich bemühen so lange es geht bei Shou zu bleiben. Wie lange das sein wird kann ich nicht sagen. Aber ich denke mit meinem Dickkopf werde ich noch eine Weile durchhalten." Die Wahrheit sah ein wenig anders aus, bot mir nicht so viel Raum, wie ich ihn gebraucht hätte. Aber heute darüber zu sprechen hätte mir und auch allen anderen die Laune verdorben. Es war wichtig, dass Shou es wusste. Und zu ihm war ich ehrlich gewesen. Tora würde ich es später erzählen.

Shou

Ich freute mich sehr auf meine Freunde. Und war gespannt, was wir alles so machen würden. Denn so richtig vorbereitet oder geplant hatten wir nichts. Wir wollten alles auf uns zulassen kommen. Heute würde wahrscheinlich nicht so viel passieren. Das Saga war heute erschöpfter als sonst, ich bemerkte es sofort. Ich spürte es tief in mir. Und deshalb würden wir früh schlafen gehen, das hatte ich so beschlossen. Als mein Handy summte erschrak ich. Ich sah das es Nao war. Sie würden gegen drei hier ankommen. Ich stellte mit meine Mutter alles auf den Tisch und ging dann nach oben, um meinen Liebsten zu wecken. Als unsere Freunde kamen, sah ich das Saga ein wenig auflebte. Er sah ein wenig besser aus, der Schlaf hatte ihm gut getan. Und auch die Anwesenheit unserer Freunde tat ihm gut. Wir aßen zusammen mit meiner Mutter. Und allen schien es zu gefallen. Ich fühlte mich wohl und auch Saga schien die ganze Zeit entspannt. Dieser zog sich allerdings zurück nach dem Essen. Ich ließ ihn gehen. Ich wusch mit Hiroto und Nao zusammen das Geschirr ab. Hirotos Freund war damit

beschäftigt die Reste in kleine Schüsseln zu tun und diese in den Kühlschank zu stellen. Meine Mutter hatte einen Anruf von der Klinik bekommen und hatte sofort nach dem Essen los gemusst. Aber ihr hatte es Gefallen. Das hatte ich gemerkt. Sie hatte sich gut unterhalten. Und gesagt das wir uns auch mal in ihrer Wohnung in der Stadt treffen könnten. Denn es war etwas weit jedes Mal hier hin zu fahren.

"Reicht auf jeden Fall noch mal für ein Abendessen.", sagte Nao. Ich lächelte. "Meine Mutter wollte nicht, dass ihr schon am ersten Tag nicht genug zu essen bekommt. Dabei koche ich doch auch an sich ganz gut. Eigentlich besser als meine Mutter." Sagte ich und dachte daran, dass ich schon oft für meine Mutter gekocht hatte. "Hiroto und ich kochen eher selten. Meist gehen wir essen oder lassen uns etwas liefern.", sagte Nao. Hiroto zuckte mit den Schultern. "Wir haben halt nicht so viel Zeit zusammen. Und da verbringen wir die Zeit doch lieber mit Essen und anderen tollen Dingen, als mit Kochen. Schon alleine weil wir beide nicht gut kochen können." "Aber so was kann man doch lernen.", ließ sich Toras Freund vernehmen und sah Hiroto an. "Du bist einfach nur zu faul dafür. Dein Freund kann noch die Ausrede bringen er hätte keine Zeit, aber du… du stehst gaaaanz schlecht da." Hiroto zuckte mit den Schultern. "Ich bin nicht umsonst mit einem Millionär verlobt.", sagte er und warf seinem liebsten eine Kusshand zu. "Und Hiroto hat ganz andere Qualitäten, die das doppelt und dreifach wieder ausgleichen…", Nao zwinkerte uns zu und Hiroto wurde ein kleines bisschen rot um die Nase. Ich fühlte mich so wohl in dieser Umgebung. Es kam mir alles so vertraut vor, diese kleinen Plänkeleien. Das Verstehen und die Freundschaft, die alle miteinander verbanden.

Wir ließen Saga und Tora noch ein wenig alleine. Die beiden hatten schon lange nicht mehr alleine reden können. Und so wollte ihnen ein wenig Zeit lassen, immerhin waren sie beste Freunde. Sie hatten sicherlich auch ein wenig zu bereden, ohne dass jemand anderes dabei war. Ich hatte Saga kaum alleine gelassen. Und Tora war auch selten alleine gewesen. Nao und ich hatten Zeit zur Aussprache gehabt und wir telefonierten oft. Saga hatte kein Bedürfnis viel zu telefonieren. Er hatte sowieso eine Abneigung gegen Menschenansammlungen entwickelt. Und war am Liebsten hier. Nach Tokyo fuhren wir nur selten. Und auch Tora mochte so etwas nicht.
Als wir in der Küche fertig waren überlegten wir, was wir nun tun konnten, ohne Tora und Saga jetzt schon zu stören. Ich zeigte den anderen das kleine Haus. Und erzählte, was wir hier alles drin verändert hatten. Und zeigte stolz die Möbelstücke bei denen ich mich hatte durchsetzen können. Viel gab es nicht zu sehen, aber es war sehr lustig. Danach gingen wir nach draußen und gingen ein kleines bisschen am Strand entlang. Ich liebte dieses Haus, diese Gegend und eigentlich alles. Nach einem kleinen Spaziergang, gesellten wir uns aber doch zu meinem Freund und Tora. Ich setzte mich zu Saga und nahm seine Hand. Sie war ganz ruhig. Es schien ihm wirklich gut zu gehen. Wir verbrachten den ganzen Nachmittag im Wohnzimmer und unterhielten uns über Gott und die Welt. Ich genoss es. Es war so vertraut und gleichzeitig so aufregend neu. Ich mochte dieses Gefühl. Es fühlte sich an, als würden Dinge in meinem Kopf neu beschriftet werden. Als würden Bilder endlich scharf gestellt werden. Und manche Erinnerungen bekamen nun so ganz nebenbei einen Sinn. Ohne das ich nach irgend etwas nachfragte. Saga war etwas ruhig. Aber er sah nicht sonderlich müde aus, aber an seinem Gesicht konnte man es auch nicht gut erkennen, an seinen Augen vielleicht. Aber ich bemerkte es meist an seinen Fingern. Wenn diese ein wenig Zitterten, dann wusste ich etwas war nicht in Ordnung und er brauchte Ruhe. Aber im Moment war es

okay. Er wollte sich auch jetzt noch nicht hinlegen. Er schien heute das Leben um sich herum zu genießen.

Wir machten ein paar lustige Fotos und machten dann am Strand ein Picknick. Am Abend saßen wir zusammen auf dem Steg der vor dem Haus weit ins Meer reichte und betrachteten zusammen den kurzen Sonnenuntergang. Und dann den Mond, welcher auf das Wasser schien. Ich lauschte dem Geräusch der Wellen, die auf den Strand rollten. Und es ließ mich wieder ganz ruhig werden. "Schön, nicht?", sagte ich zu Saga. Dieser nickte. "Sehr schön. Das können wir gerne öfters machen. Sonnenuntergänge ansehen und den Mond...", sagte ich. Er nickte. Seine Augen sahen weit entrückt auf das Wasser. Ich fragte mich wo sein Geist gerade war. War er hier, oder wandelte er irgendwo, wo ich ihm nicht würde hin folgen können. Der Arzt hatte gesagt, diese Zustände würden wahrscheinlich häufiger werden. Ich presste mich an ihn. "Vergiss mich nicht, Schatz…", hauchte ich in sein Ohr. Plötzlich überfiel mich wieder diese Angst. Doch da drückte er mich sanft. "Wie könnte ich?", fragte er leise zurück. "Du bist doch mein Leben." Dann küsste er mich kurz auf den Mund. "Komm.", sagte er und erhob sich. "Lass uns nach oben gehen. Ich bin kein guter Gastgeber und du hast dich heute gut um alle gekümmert." Ich stand auf. "Ihr könnt gerne noch ein wenig sitzen bleiben. Saga und ich legen uns hin." Ich sah in Naos Augen. Dieser hatte sich an Tora gekuschelt und war ganz abwesend. Doch dann blitzte es in seinen Augen auf und er zwinkerte mir zu. Hiroto und sein Liebster waren sowieso schon etwas länger in ihrer eigenen Welt versunken und unterhielten sich leise über irgendetwas. Und so gingen wir zusammen über den Strand, die Treppe hoch zum Strandhaus. Saga hielt meine Hand fest in seiner.

Wir gingen die Treppen hoch und erst im Schlafzimmer fiel mir ein, dass ich die Flasche Wein vergessen hatte. Aber der Sinn stand mir eh nicht nach Wein. Ich schlang meine Arme um Saga, als wir die Tür geschlossen hatten. Dieser zog mich heftig an sich heran. Unser Kuss war leidenschaftlich und intensiv. Wir begannen uns langsam auszuziehen. Ich liebte es so sehr Sagas Finger auf meinem Körper zu spüren. Seine Finger wanderten unter mein Oberteil und streichelten die Haut. Dort wo er mich berührte schien meine Haut wie immer zu entflammen. Ich genoss es sehr. Meine Finger schoben sein Oberteil immer weiter nach oben, ich wollte seine Haut auf der meinen spüren, wollte ihn fühlen, seine Liebe spüren. "Sagashii.", flüsterte ich in sein Ohr. Er schob mich zum Futon. Dort ließen wir uns halb entkleidet nieder. Er küsste mich wieder und seine Finger wanderten über meinen Rücken und jagten mir heiß-kalte Schauer über den Rücken. Ich schmiegte mich an ihn, meine Lippen suchten immer wieder die seinen. Er streichelte meinen nackten Oberkörper und seine Hände waren überall. Ich konnte kaum mehr tun, als mich an Saga fest zu halten, um nicht gefangen von Lust und Verlangen in einen Abgrund zu stürzen. Sagas Lippen glitten zu meinem Hals. Ich keuchte erregt auf. Saga wusste nur zu gut, wie er mich berühren musste, damit ich alles tat, was er von mir wollte. Als Sagas Lippen meine äußerst sensible Stelle zwischen den Schulterblättern berührte stöhnte ich wohlig auf. "Sagashii…."; flüsterte ich heiser. Seine Lippen kosten die Stelle weiter. Ich ließ es zu und genoss diese Behandlung. Es war so schön, dass ich es aber nicht lange ertragen konnte. Und so drehte ich meinen Kopf und den Oberkörper etwas, und suchte die verführerischen Lippen, küsste Saga intensiv auf den Mund. Er ließ sich von meinem Kuss ablenken. Und so konnte ich ihn auf unser Bett drücken. Er zog meinen Körper an seinen heran. Immer wieder begegneten sich unsere Lippen leidenschaftlich und

intensiv. "Ich will dich.", hauchte ich in sein Ohr. Ich merkte wie er wohlig erschauerte.

Ich drücke ihn in die Kissen und ließ mich auf ihm nieder, und spürte seine Erregung, was meine nur weiter anstachelte. Doch dann rollte er sich mit mir herum. Und ich landete auf dem Rücken. Er betrachtete meinen Körper. Seine Zunge leckte sich über die Lippen. Diese Zunge, die es so gut verstand mir, und allen anderen, die Worte im Mund herum zu drehen. Diese Lippen, die sich so hinreißend gut auf meiner Haut anfühlten. Die nahezu perfekt zu meinen Lippen passten. Er küsste mich und seine Zunge glitt frech zwischen meine Lippen. Diese Zunge, die sich ein Teufel und ein Engel teilten. Alleine diese Bilder jagte Erregung durch meine Adern. Ich fühlte mich auf eine angenehme Weise entblößt. Es fühlte sich gut an. Ich schlang ihm meine Arme um den Hals und zog ihn zu mir herunter, als er seinen Kopf gehoben hatte, um mich erneut zu betrachten.

Nao

Ich sah Hiroto an und er lächelte. Ich setzte mich auf das gemachte Bett und betrachtete, die fast fertig gepackten Taschen. Wir hatten wunderbare Tage mit Saga, Shou, Nao und Tora verbracht. Heute war der Tag, an dem wir wieder abreisen würden. Für mich wäre es sowieso nicht länger gegangen, den ich hatte schon wieder Termine, die sich natürlich nicht aufschieben ließen. Morgen würde ich schon wieder im Flieger nach Amerika sitzen. Aber ich war froh, dass Hiroto mich dazu hatte überreden können, mit hier hin zu kommen. Erst hatte ich nicht gewollt. ich hatte mich nicht aufdrängen wollen, aber es war schön gewesen. Hiroto und ich, wir waren uns irgendwie noch ein Stück näher gekommen. Und mir war immer mehr bewusst geworden, dass ich ohne Hiroto einfach nicht mehr leben konnte und auch nicht mehr leben wollte.
"War es schön? Konntest du es genießen?", fragte ich ihn. Er hatte sich große Sorgen gemacht um seine Freunde. Und war in den letzten Wochen unruhig gewesen. Er zog den Reißverschluss seiner Tasche zu und sagte dann. "Ich fand es sehr schön. Ich hab das Gefühl, jetzt kann ich beruhigt auch wieder ein wenig auf Abstand gehen und muss mir nicht jeden Tag Sorgen machen, ob wieder etwas passiert und Shou auch nicht jeden Tag eine Mail schreiben. Das fühlt sich sehr gut an.", sagte mein Freund. Mich durchfluteten diese Worte mit Wärme. "Das ist schön." Wir sahen einander an und schwiegen eine Weile. Es gab noch etwas das lag mir auf dem Herzen. Nein, es lastete darauf. Und jetzt wo Hiroto wohl und hoffentlich endlich den Kopf frei hatte für andere Dinge, wollte ich dass wir auch diese Sache endlich klärten. Ich hatte es schon viel zu lange heraus gezögert, aber es war mir unmöglich gewesen, es zur Sprache zu bringen. Denn Hiroto war viel zu sehr mit anderem beschäftigt gewesen. Und hätte sich nicht darauf einlassen können. Aber jetzt… jetzt endlich brachte ich den Mut auf es zu sagen. Denn es war mir sehr sehr wichtig. Ich wollte endlich Klarheit haben.

"Sag mal Hiro, was meinst du?" Seine Augen blicken fragend. Ich zögerte und begann dann erneut. "Vielleicht können wir doch noch mal mit deiner Mutter reden.", sagte ich fest und sprach etwas an, was mich seid längerem beschäftigte. Hiroto sah mich immer noch so fragend an. Ich griff nach seiner Hand, die seit bald acht Monaten, ein schmaler silberner Ring mit einem Edelstein zierte. Sein Blick folgte dem meinen und blieb auch an dem Ring hängen. "Ich habe dich gefragt, mein Schatz.", sagte ich zu ihn.

"Und ich habe es ernst gemeint. Ich hätte niemals gefragt, wenn ich nicht gewusst hätte, dass es geht. Ich hätte niemals solche Hoffnungen bei dir geweckt. Und ich will nicht noch ein Jahr warten müssen. Ich habe mir selber auch Hoffnungen gemacht und ich will weder deine noch meine enttäuschen." Hiroto sah mich wortlos an. Und ich sah auf einmal in seinen wunderschön sanften Augen Tränen funkeln. "Nao…", flüsterte er und betrachtete seinen Ring mit einem liebevoll traurigen Blick. "Dass du mich gefragt hast, bedeutet mir so unermesslich viel." Ich wusste dies. Aber ich hatte ihn nicht nur Fragen wollen, es war mein voller ernst gewesen.

"Hiroto, ich will wirklich mein Leben mit dir verbringen. Ich will das uns nichts trennen kann. Ich habe so oft darüber nachgedacht Schatz. So verdammt oft. Wenn mir was passieren sollte, dann will ich, dass du immer zu mir kommen kannst. Dass du im Zweifelsfall über mein Leben und meinen Tod entscheiden kannst, Schatz… Ich will sicher gehen, dass du auf jeden Fall abgesichert sein solltest, wenn etwas passiert." Hiroto legte mir einen Finger auf die Lippen. "Sag nicht solche Sachen.", hauchte er. Ich wusste, er wollte gar nicht an solche Dinge denken. Aber ich hatte schon oft daran gedacht. Und im Moment ließ es mir keine Ruhe. Die Zeit, die wir hatten war so kostbar. Und ich wollte Hiroto doch am liebsten nur glücklich sehen. "Aber es ist wichtig, Schatz. Ich glaube, mittlerweile bist du alt genug, dass du Dinge für dich entscheiden kannst. Dass deine Eltern die Regie deines Lebens vollständig an dich abgeben können, oder? Ich hätte es gerne, dass wir zusammen wohnen. Dass du da bist wenn ich nach Hause komme. Dass ich dich erwarten kann, wenn du in der Schule bist und ich zu hause. Ich will, dass du all deine lustigen kleinen Sachen überall in der Wohnung verteilst. Du sollst nicht nur ein gern gesehener Gast sein, sondern du sollst mit dort wohnen. Es soll auch dein zu Hause werden. Der Ring steht für ein vollkommenes Leben und nicht nur für ein halbes Leben. Seit das mit Shou passiert ist, stelle ich mir immer die Frage, wie lange die Zeit ist, die uns noch vermessen ist. Und ich will das aller aller Beste draus machen. Ich will jetzt alles tun was getan werden muss, damit wir einer langen hoffentlich unbeschwerten Zukunft entgegen sehnen können. Ich will mich mit deiner Mutter verstehen. Ich will, dass sie dich mit Freuden gehen lässt. Du bist mittlerweile 17 Jahre alt. Und schon lange bist du kein Kind mehr. Du kannst selber entscheiden, was du willst." Hiroto lächelte ein leises Lächeln. "Nein, ich bin kein Kind mehr. Und ich will dich doch auch endlich ganz für mich haben. Ich will nicht mehr in meinem Bett liegen müssen und mir vorstellen, dass auch auch alleine in deinem Bett liegst. Ich will immer in deinem Bett schlafen."

Wir sahen uns einige Augenblicke schweigend an, ehe ich dann zu meinem Freund sagte. "Dann lass uns bald mit deiner Mutter reden. Ich werde mich auch nicht so perfekt benehmen, wenn sie das nicht leiden kann. Ich kann auch ein paar Fehler haben, wenn es sein muss. Und wenn sie es nicht leiden kann, dass man Geschirr in die Küche stellt oder so was, dann lasse ich das eben alles bleiben. Ich will alles tun, damit sie akzeptieren kann, dass wir uns lieben und auch nichts dazwischen kommen wird. Egal wie sehr sie sich anstrengt. Ich hoffe immer noch darauf, dass sie dich gerne gehen lassen wird." Hiroto drückte meine Hand. "Und dann nehmen wir alles weitere in Angriff, okay? Es muss ja keine große Feier sein. Es muss gar keine Feier sein. Ich will nur, dass wir es auf dem Papier stehen haben. Obwohl ich natürlich gerne mit dir rum prahlen würde." Ich lächelte und auch er lächelte. "Und ich erst. Da hab ich mir doch einen Millionär geangelt, der nicht nur schlau ist, sondern auch noch gut aussieht. Und ganz unter uns… verdammt gut im Bett." Ich schlang meine Arme um

ihn und hielt ihn fest in meinen Armen. " Ich will. dass es überall offiziell ist. Ich möchte dich überall vorstellen können und das nicht nur als meinen Freund. Ich denke auch nicht, dass es irgendwo Probleme geben wird. Und selbst wenn, ist mir das egal. Denn du bist mir wichtiger alles alles andere auf dieser Welt. Und wer mit mir keine Geschäfte machen will, weil ich nun mal nicht in eine Frau verliebt bin, sondern in den schönsten tollsten besten Mann, den es auf dieser Welt für mich gibt, der hat halt Pech."

Jetzt wo Hiroto bereit war sich wieder auf unsere Beziehung zu konzentrieren, konnte, wollte ich sie offiziell machen, wollte ich Hiroto endlich ganz für mich haben. Und ihn nicht mit seiner eifersüchtigen Mutter teilen müssen. Ich wusste nicht, was seine Mutter wollte, oder wovor sie Angst hatte, wenn sie zuließ das Hiroto und ich zusammen waren. Ob sie Kinder wollte, oder wie auch immer. Dabei hatte Hiroto gesagt, es läge an mir, nicht daran, dass ich ein Mann war. Aber im Grunde war es mir egal, denn es war unser Leben. Und wir führten nun mal keine Beziehung in der man auf biologischem Wege Kinder bekommen konnte. Aber vielleicht war es ganz gut so. Irgendwann würden wir vielleicht einem oder zwei Kindern ein zu Hause geben könnten, die eben keine Eltern hatten. Hiroto grinste. Er hatte wohl erraten woran ich dachte.
"Und irgendwann adoptieren wir dann ein Baby, dem wir ein wunderbares zu Hause schenken können. Es gibt zu viele Kinder, die Menschen brauchen er es liebt und für die es wichtig ist. Sieh doch nur Shous Mutter, es scheint, als hätte sie nur auf Shou gewartet. Ich glaube irgendwo wartet auch das Kind auf uns, dem wir dann eine wundervolle Zukunft bieten können. Aber erst wenn es an der Zeit ist." Ich hielt Hiroto fest in meinen Armen. Mein Herz war gerade so voller Liebe für diesen jungen Mann.

"Sollen wir uns jetzt langsam verabschieden?", fragte ich Hiroto. Dieser nickte. Wir lösten uns von einander und standen auf. Hiroto gab mir die schwere Tasche in die Hand. "Danke, ich wusste doch, dass du mich liebst.", sagte ich scherzhaft. Er bliess empört die Wangen auf. "Hey, da ist meine tolle Fotoausrüstung drin. Also meckere nicht rum!", sagte er und grummelte gespielt böse. "Ja ja, ich weiß schon. Und ich soll sie, wenn es sein muss mit meinem Leben verteidigen. Hab ich recht?", fragte ich ihn. Hiroto nickte zufrieden. "Genau… sie ist doch unser erstes Baby…" "Ein ziemlich schweres Baby.", sagte ich. Doch Hiroto überging das einfach. Wir wollten gehen, als Hiroto noch einmal stehen blieb und mich ansah. "Aber es ist schon verrückt…"; sagte Hiroto. Ich blieb stehen und legte den Kopf fragend schief. "Was ist verrückt?", fragte ich ihn. "Na, dass gerade Saga und Shou für einander bestimmt waren. Die Beiden, die sich bestimmt erstmal total gehasst haben." Ich lachte. "Das sagst gerade du. Wie lange musste ich dir hinterherlaufen, bis du endlich verstanden hast, dass ich der beste Mann bin, den du bekommen kannst, der einzig richtige?", fragte ich ihn. Er seufzte bedauernd. "Das wirst du mir immer und immer wieder vorhalten, oder?", fragte er mich. Ich grinste. "Natürlich… so oft es geht und öfter…" "Das ist emotionale Erpressung.", sagte er und trat dann ganz nahe zu mir, flüsterte leise und verführerisch. "Und wenn ich einfach bis heute Abend bei dir bleibe und dir ganz intim auseinander setze wie sehr ich dich liebe… würdest du dann für eine Zeit dieses unfaire Argument bei Seite lassen?", fragte er mich. Ich erschauerte wohlig. Und sah in Hirotos wunderschöne, sanfte, gütige, ausdrucksvolle Augen, in welche ich mich sofort verliebt hatte. "Wenn du halten kannst, was du versprichst… auf jeden Fall…

für eine Weile", sagte ich mit einem Lächeln und küsste ihn auf die Lippen.

Hiroto

Ich sah meinen Liebsten an und betrachtete den Ring, den er mir in einer Zeit geschenkt hatte, die es jetzt nicht mehr gab, die grausam zerbrochen war. Aber diese neue Welt war nun, als ich mich in dieser zurecht gefunden hatte, nicht schlechter als die Alte. Aber ich war immer noch dabei zu prüfen, wie haltbar das Glück in dieser Welt war, in der ich mich jetzt befand. Ich schlang meinem Freund die Arme um den Hals. Ich hatte ihn nicht fragen wollen. Mir hatte es so viel bedeutet, als er mich gefragt hatte, ob ich der seine werden wollte. Der Tag war so wunderschön gewesen. Und jetzt noch immer begann mein Herz ganz wild zu klopfen, wenn ich daran dachte. Aber ich wurde auch immer ein wenig traurig. Ich hatte zwar ja gesagt, aber ich ging davon aus, dass es noch sehr lange dauern würde, bis ich mein Versprechen einlösen konnte. Und jetzt sagte mir Nao, dass er nicht länger warten wollte. Ich las in seinen Augen, dass er nicht länger warten könnte.
"Aber diesmal fliegen wir zusammen nach Paris, London, New York, Berlin, Rom, oder wo auch immer wir hin wollen um die Trauringe zu kaufen. Ich lasse dich nicht noch einmal alleine losziehen. Das Verlobungsringe Kaufen war ein Akt, der deine Schwester fast ihren Verstand gekostet hat. Hat sie mir erzählt." Nao zuckte mit den Schultern. "Ich wollte halt ganz sicher sein, dass es der Richtige ist. "Und dafür bist du durch ganz Europa." Er nickte stolz. "Natürlich. Damit dürfte dieser Ring alles in allem einer der teuersten Verlobungsringe Japans sein. Ich finde das großartig." "Prob…." Nao zuckt mit den Schultern und schenkte mir einen langen zarten Kuss. "Alles was du willst. In den Sommerferien, hört sich das gut an? Dann ist es ein Jahr her, als ich dich gefragt habe." Ich nickte. "Okay, und du darfst aussuchen, wo wir hinfliegen okay? Ich werde mich noch mal mit meiner Mutter zusammen setzen und ihr sagen, dass es uns wirklich wirklich wirklich ernst ist. Dass ich mit dir gehen werde, egal wo du hingehst. Und selbst wenn du dich dazu entschließen solltest Königspinguine in der Antarktis zu züchten würde ich mit Freuden mit kommen." "Die wären aber fast so groß wie du, macht dir das keine Angst?", fragte mein Freund mich mit verschwörerischer Stimme. "Du bist doof, da sind bestimmt 40 Zentimeter Unterschied." "Aber nicht bei den Nao Special Königspinguinen…." Ich schüttelte den Kopf. "Wer von uns war noch mal der erfolgreiche Geschäftsmann mit dem super Schulabschluss?"

Wir nahmen unsere Sachen und gingen dann ins Wohnzimmer. Dort saßen Shou und Saga. "So ihr wollte jetzt also auch los?", fragte Saga und erhob sich. "Sind Tora und Nao schon weg?", fragte ich. "So gut wie, sie gehen noch einmal am Strand spazieren. Und dann wollen sie auch los." Wir nickten. "Wir wollen uns jetzt auf den Weg machen. Übermorgen geht die Schule wieder los und ich muss noch ein paar Sachen machen. Und Nao ist ja sowieso immer beschäftigt, nicht war?" Nao lächelte. Shou stand ebenfalls auf. Ich umarmte Shou herzlich. "Es war schön hier, sehr schön. Danke für alles.", sagte ich. Dann nahm ich auch Saga in den Arm. "Pass auf ihn auf!", sagte ich zu ihm. Saga nickte. "Ich kümmere mich gut um Shou, mach dir keine Sorgen." Und ich machte mir keine Sorgen.

Dann verließen wir die Beiden und gingen zur Bahn. "Was meinst du, wir bestellen einfach nur was zum Essen und verbringen den Tag bei dir in der Wohnung?", fragte

ich ihn. Nao nickte und gab mir einen langen zärtlichen Kuss. Wir nahmen uns bei den Händen und machte uns zuversichtlich auf den Weg in eine lange glückliche Zukunft.

Nao

Es war windig, kühl und es sah nach Regen aus und dennoch gingen wir zusammen am Strand spazieren. Die anderen waren im Haus geblieben, was mir sehr recht gewesen war. Hiroto und sein Freund waren dabei ihre Sachen zu packen. Wir hatten unsere Sachen schon heute Morgen gepackt. Tora hatte unbedingt mit mir reden wollen und so hatten wir uns entschlossen, noch einen kleinen Spaziergang zu machen. Tora hielt meine Hand fest und schwieg eine lange Zeit. Ich ließ ihm seine Zeit, ich wusste ja wie mein Freund war. Er war nicht der Gesprächigste, aber wenn man ihm etwas Zeit ließ, dann kam auch Tora zu den Dingen, die er einem sagen wollte. Man durfte nur nicht drängeln. Und so tat ich genau das, ich wartete einfach ab. Irgendwann sagte Tora dann was ihm auf dem Herzen lag, da war ich mir ganz sicher. Wir gingen ein sehr weites Stück am Strand entlang und der Wind zerzauste unsere Haare.

"Nao, ich muss mich entschuldigen.", sagte er leise zu mir. Ich sah meinen Freund an und blieb stehen. Ich war verwirrt. Für was wollte sich Tora denn entschuldigen? Wir hatte eine wunderbare Woche mit den anderen verbracht. Es war alles schön gewesen. Wir hatten uns fallen gelassen. Ich hatte mich einfach fallen gelassen. Ich ging im Kopf die letzte Woche durch. Es gab nichts wofür Tora sich entschuldigen musste. Wir hatten Zeit zu zweit verbracht, aber auch mit allen anderen. Wir hatten viel geredet und es waren sehr gute Gespräche gewesen. Wir hatten auch emotional wieder zusammen gefunden. Der Abgrund, der sich zwischen uns hatte breit machen wollen, war verschwunden. Wir hatten uns endlich wieder lange und intensiv geliebt. Und ich war noch so erfüllt von all der Zuwendung, die ich von Tora bekommen hatte. Für was wollte Tora sich also entschuldigen?

"Wofür?", fragte ich ihn. "Das ich nicht genug geglaubt habe…", sagte er immer noch leise. Ich sah ihn verwirrt an. An was hatte er nicht genug geglaubt? Ich blieb stehen. Er sah mich intensiv an. Seine Augen sahen tief in meine. "Ich hatte aufgegeben an meine Augen zu glauben.", gestand Tora, nach dem er wieder eine Weile geschwiegen hatte. Es tat weh zu hören, dass er nicht an seine Genesung geglaubt hatte, dass er aufgegeben hatte. Ich hatte immer bei ihm gesessen immer seine Hand gehalten und gesagt, dass wir es gemeinsam schaffen würden. Ich konnte den Schmerz, der sich in mir breit machte nicht verbergen. "Ich hatte einfach aufgegeben.", jetzt wo der erste Satz raus war, kam auch alles andere. So als wäre ein Verschluss geöffnet worden. "Es ging alles immer nur noch Berg ab. Saga war auf einmal nicht mehr da, Shou war tot… Meine Augen haben sich kein bisschen gebessert. Aber du hast dich so gut um mich gekümmert. Du hast mir immer wieder Mut machen wollen, aber ich wusste einfach nicht, ob ich es schaffen würde. Ich hatte keine Lust mehr immer wieder zu einem neuen Arzt zu gehen. Ich hatte das Gefühl, sie können mir eh alle nicht helfen können." Ich spürte, dass sich meine Augen mit Tränen füllten. Er zog mich an sich heran. Hielt mich fest in seinen Armen, schon lange hatte er mich nicht mehr so berührt. Schon lange hatte ich mich nicht mehr so gefühlt, aber gerade fühlte ich mich von ihm beschützt.

"Schatz, ich habe nicht geschnallt, dass auch ich daran glauben muss. Dass ich meine

Augen nur dann retten kann, wenn ich selbst auch daran glaube. Ich habe gedacht, dass sei nicht meine Arbeit." Er lachte leise und bitter. "Dabei sind es doch meine Augen um die es ging. Ich habe es nur immer wieder vergessen. Doch jetzt bin ich endlich aufgewacht, Nao. Ich bin bereit für unsere Zukunft zu kämpfen." Ich sah meinen Liebsten an. Sein Gesicht war von Schmerz und Trauer verzehrt. Er presste mich an sich. "Bitte Nao, sag, dass du mir Idioten verzeihen kannst. Ich… ich habe das Gefühl, dass ich wieder zum Beobachter geworden bin. Wie damals, als ich dich gesehen habe, aber dich niemals angesprochen habe. Und dabei… dabei wollte ich es doch so sehr. Und ich muss es jetzt klären, Nao. Denn wenn nicht, dann bist du weg. Und ich bin mir sicher, dieses Mal würde ich dich nicht wieder finden können. Ich habe meine zweite Chance schon bekommen. Ich glaube nicht, dass ich noch eine Dritte bekommen hätte." Ich sah ihn an. Nahm sein Gesicht in meine Hände und stellte erstaunt fest, dass seine Wangen nass von bitterlich vergossenen Tränen waren.

"Ich kann dir nicht verzeihen, Schatz." Ich sah wie sich seine Augen weiteten. "Ich kann dir nicht verzeihen, weil du nichts getan hast, was ich dir verzeihen müsste. Ich kann verstehen, dass du nicht geglaubt hast. Auch wenn es weh tut. Aber ich kann nicht sagen, wie ich reagiert hätte, wenn es meine Augen wären. Wenn ich immer zu daran denken müsste meine aller Liebsten irgendwann nicht mehr sehen zu können. Die Angst das Gesicht, was ich so sehr liebe irgendwann zu vergessen, weil ich mir nicht genug eingeprägt habe. Um so glücklicher bin ich, dass du jetzt daran glaubst, dass wir es schaffen können. Ich liebe dich doch. Und es ist das größte Geschenk was du mir hättest machen können, mein Schatz. Ehrlich zu mir sein und zu sagen, dass du nun mit mir kämpfen möchtest. Wir können es schaffen.", sagte ich zu ihn. Tora sah erleichtert aus. "Und wenn ich wieder einmal unausstehlich bin, dann bitte verzeih mir. Ich hoffe, dass ich mich von heute an besser im Griff habe." Ich streichelte über seinen Rücken und küsste ihn dann zärtlich auf die Lippen. "Ich werde dich dann einfach treten. Aber du hattest recht, vielleicht wäre die Kluft zwischen uns irgendwann zu groß gewesen und ich wäre gegangen…. In der Hoffnung, dass es besser werden würde. Aber… ich bin froh, dass ich dir immer noch so viel bedeute, wie du mir. Ich habe eine Zeit lang daran gezweifelt. Verzeih mir dafür. Ich… ich liebe dich doch über alles. Aber selbst wenn man Liebt und immer weiter liebt, irgendwann hört man auf, wenn es nicht erwidert wird. Wenn man anfängt in der Vergangenheit zu leben, weil die Gegenwart nicht das ist, was die Vergangenheit versprochen hat." Tora hielt mich fest. "Ich will nicht, dass du gehst, Nao. Ich liebe dich mehr als mein Leben. Und ich habe begriffen, dass ich etwas dafür tun muss. Und ich bin bereit, Nao. Ich will, dass du dich wieder an mich lehnen kannst. Dass du weißt, wenn du fällst, dass ich da bin um dich aufzufangen. Dass ich nicht zu lassen werde, dass es dir schlecht geht." Ich presste mich an ihn. In mir löste sich etwas auf. Und ich spürte wieder wie die Tränen kamen und über meine Wange rollten. Mir war bis eben nicht bewusst gewesen, dass ich Tora wirklich verlassen hätte, wenn es so weiter gegangen wäre. Aber nun war ich mir sicher, dass wir für immer zusammen bleiben würden.

Tora

Ich fühlte mich erleichtert. Ich hielt Nao fest und spürte wie mir immer wieder Tränen über die Wange liefen, ich konnte nicht aufhören zu weinen. Es war so schön all die vertrauensvollen Worte von meinem Freund zu hören. Ich brauchte eine Weile, bis ich mich beruhigt hatte. Nao ließ mich weinen, hielt mich die ganze Zeit fest. Ich

klammerte mich fest an ihn und ließ meinen Tränen einfach freien Lauf. So als würde nun alles heraus geschwemmt werden, was mich daran gehindert hatte um meine Augen zu kämpfen. Was mich daran gehindert hatte, das Wichtigste in meinem Leben gut zu behandeln. Nao küsste mich zärtlich auf den Mund. Wartete ab, bis ich mich beruhigt hatte. Er selber weinte auch. Ich begann ihm die Tränen von den Wangen zu küssen, bis sich dann unsere Lippen wieder trafen. Wir küssten uns lange und Innig. Doch irgendwann löste sich Nao ein wenig von mir und sagte dann. "Komm, wir holen jetzt unsere Sachen und dann fahren wir nach Hause. Fahren zu unserer tollen Wohnung. Und beginnen ein glückliches Leben."
Ich nickte. Ich legte einen Arm um Naos Taille. Wir gingen langsam wieder zurück zum Haus. Ich hatte gar nicht bemerkt wie weit wir gelaufen waren. Ich hatte es nicht für so weit gehalten, aber wenn man um Worte ringt, die man für zu schwach für zu wenig ausdrucksstark hält, vergeht die Zeit vielleicht schneller und man bekommt vieles nicht mit. Aber es tat gut mich jetzt noch mal zu bewegen. Die Luft war herrlich frisch und gerade kam die Sonne wieder hervor. Die Regenwolken hatten sich verzogen. Und jetzt wo ich ehrlich zu Nao gewesen war, konnte ich auch wieder unbeschwert glücklich sein.

"Vielleicht musst ich auch gar nicht mehr operiert werden. Was meinst du?", sagte ich zu Nao. Gerade hatte ich das Gefühl, das ich alles schaffen konnte, was ich schaffen wollte. "Wer weiß." Ich gab ihm einen Kuss. "Wenn ich jetzt wirklich wirklich daran glaube." Nao drückte meine Hand. "Ich glaube immer an dich. Ich kann verstehen, dass man irgendwo davor ist, aufzugeben, weil man das Gefühl hat, es bringt einem einfach nichts. Wenn es nie besser wird, niemals etwas geklappt hat." "Aber jetzt wird alles gut, mein Schatz, jetzt wird alles gut. Es gibt nichts, um das du dir noch Sorgen machen müsstest, abgesehen von dir selber. Saga und Shou geht es gut. Und bald kommen sie uns bestimmt mal besuchen. Shou hat es versprochen.", Sagte ich. "Und dann kochen wir ganz toll für die beiden." Naos Stimme klang so ruhig und so unbeschwert. "Wenn sie kommen, werden sie bestimmt so gut wie gesund sein. Und im Bett läuft es bei den beiden ja auch sehr gut. Ich glaube, die werden schnell wieder zu Kräften kommen." Nao knuffte mich. "Tora….", aber es war nur ein gespielter Vorwurf. "Vielleicht werden sie beide niemals ganz gesund werden. Aber sie werden weiter zu Kräften kommen, da bin ich mir sicher." Ich hoffte es. Saga hatte nicht gut ausgesehen, aber besser als im Krankenhaus. Ich hoffte sehr, dass er wieder zu Kräften kommen würde. Und auch Shou wünschte ich nur das Beste. Nao hielt meine Hand fest in seiner und meine Finger schlossen sich um die seinen. Ich würde von jetzt an wieder auf Nao aufpassen, er hatte sich nun lange genug um mich gekümmert. Jetzt war ich bereit, wieder auf Nao aufzupassen. Jetzt wo ich begriffen hatte, dass man im Leben auch kämpfen können musste, um etwas zu gewinnen. Und Saga hatte recht gehabt. Ich konnte nur gewinnen.

Saga

Shou und ich waren alleine zurück geblieben. Alle waren gegangen. Es war ein schönes Gefühl, denn sie waren alle glücklich gegangen. Ich hatte es an ihren Gesichtern gesehen. Für jeden von uns war diese Woche wohl etwas besonderes gewesen. Vielleicht war es vorher bestimmt gewesen. Vielleicht war es meine letzte Aufgabe gewesen, diese Beziehungen auf den richtigen Weg zu führen. Es war gut gewesen. Und für diese Menschen hatte ich es gerne getan. Unsere Freunde würden

auch sicherlich alle noch einmal wieder hier hin kommen. Da war ich mir sicher. Es war auch schön nach so einer Woche wieder alleine zu sein, nicht weil die anderen zu viel gewesen waren. Sondern weil die Woche einfach schön gewesen war. Ich hatte gar nicht gewusst, dass auch ich die Gesellschaft so gebraucht hatte. Und vor allem hatte es Shou einfach nur gut getan. Er war so aufgeblüht. Und auch den anderen. Tora hatte wieder einen neuen Lebenswillen gefasst. Und auch Hiroto und sein Nao schienen endlich ein paar Entscheidungen getroffen zu haben, die ihr Leben zum positiven verändern würden. Ich sah Shou an, der aus dem Fenster sah. "Wollen wir uns den Sonnenuntergang ansehen? Und den Mond?", fragte ich ihn. Shou strahlte. "Das wäre schön." Ich nahm seine Hand und wir gingen zusammen aus dem Haus. Wir gingen über den Steg, der weit ins Wasser reichte. "Es ist als würde man auf dem Meer laufen können.", sagte ich. "Nicht wahr…"; sagte Shou. "Ich glaube deshalb liebt deine Mutter diesen Steg auch so. Man ist weit weg von allem und doch verbunden mit dem Land. Wir ließen uns nieder und schwiegen eine lange Weile. Meine Gedanken drifteten ab. Schwebten über das Meer hinaus dem Sonnenuntergang entgegen.

Shou

Wir saßen auf dem Steg und betrachteten den kurzen, aber eindrucksvollen Sonnenuntergang. Vor uns auf dem Wasser lag ein Weg, der aus flüssigem Gold zu bestehen schien. "Was meinst du wo dieser Weg wohl hin führt?", fragte ich Saga. Dieser schwieg eine Weile ehe er dann sagte. "Ich glaube, wenn du den richtigen Zeitpunkt wählst, führt er dich in dein Herz." Ich legte meinen Kopf auf seine Schulter. Spürte die Wärme, die von seinem Körper ausging. "Und wenn man zusammen geht? Mit seiner Liebe?" Ich blickte ihn an. Saga schwieg wieder ein paar Augenblicke. "Vielleicht ins immerwährende Glück?" sagte Saga leise. Ich sah wieder auf das funkelnde Wasser. "Das wäre schön.", sagte ich. "Sich einfach an der Hand zu nehmen und dann zusammen dahin gehen zu können, wo man für immer glücklich ist. Wo es nichts gibt, das einem Sorgen bereiten könnte. Wo es nichts gibt, was einem Angst machen könnte. Aber ich bin auch im Moment ganz zufrieden mit meinem Leben.", sagte ich zu Saga. Saga nickte zustimmend. "Ich denke auch. Ich bin endlich da, wo ich gerne sein will. Zusammen mit dir an einem Ort, der nur uns gehört."

Wir sahen auf die wunderschönen Farben, die den Tag verabschiedeten und die Nacht begrüßten. "Weißt du, wenn ich deine Hand halte, dann weiß ich wir können alles schaffen. Wir können alles tun, was wir nur tun wollen. So lange du meine Hand dabei nicht los lässt, kann nichts passieren und alles wird gut.", sagte ich. Saga sah mich an und schenkte mir einen zarten Kuss. Er stand auf und zog mich hoch. Ich sah ihn fragend an. Saga zog sein Oberteil, das etwas verrutscht war zurecht. Er wandte sich kurz ab und als ich wieder in sein Gesicht sehen konnte, stiegen mir Tränen in die Augen. Ein kleines zartes Lächeln lag auf seinen Lippen und ein tiefes ruhiges Lächeln konnte ich in seinen Augen sehen. Er griff nach meiner Hand und hielt sie fest. "Dann lass es uns ausprobieren."